

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsche Reform. 1886-1896
1892**

9.7.1892 (No. 28)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1010832](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1010832)



Norddeutsche Reform.

Satirisches, humorist.-lyrisches, kritisch-raisonnantes Wochenblatt.
Herausgeber: Arnold Schröder.

Druck: F. Büttner's Buchdruckerei, Oldenburg.

Die „Norddeutsche Reform“ erscheint jeden Sonnabend und ist für den Pränumerationspreis von 1 Mark pro Quartal durch die Post (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 4561) oder den Buchhandel zu beziehen. Expeditionen: Hamburg: Ch. Schween, Papier- u. Galanteriewaaren-Handlg., Zeughausmarkt 22; Bremen: S. Brackmann, Buchbdlg., Geeren 10; Bremerhaven und Umgegend: Ernst Regahl, Geeststraße 12; Oldenburg: Arnold Schröder. Debit für den Buchhandel: Büttmann & Gerriets Nachf. in Barel u. Leipzig. Inserationspreis für die Aagefaltene Petitzeile 15 Pf., bei Wiederholung entsprechender Rabatt.

Der Nachdruck einzelner Gedichte oder Artikel aus diesem Blatte ist nur mit der vollen Quellenangabe „Norddeutsche Reform“ gestattet.

Der Feind!!

Europa steht in Feindes Bann,
Vernichtung ist sein Lösungswort. —
Giebt's keinen Helfer, keinen Hort,
Der uns vor ihm beschützen kann?
Man rüstet d'rum mit Behemanz,
Man möchte machen allzugern
Zur Festung, riesigen Kasern',
Provinzen, jede Residenz.
Man fabriziret fieberhaft
Kanonen, Mannlicher Gewehr',
Stampft aus dem Boden Heer um Heer
Als Schutzwall gegen Feindeskraft.

Vom Dienste ist in den Armee'n
Kein Knabe, Jüngling, Mann befreit,
Kein schwacher Greis — ja kriegsbereit
Kann man selbst Zwerge, Krüppel seh'n.
Nur Waffen, Uniformen bloß,
Nur fechten, schießen, exerzier'n.
Die Kassen auf — für's Manövir'n!
Budgets, sie wachsen riesengroß.
Der Völker Schätze hat im Nu
In Bajonett' man umgeseht.
Weil das nicht langte, hat man jetzt
Noch tüchtig Schulden g'macht dazu!

So glaubt man sich geborgen gut
Und arbeit' fleißig doch in d'Hand
Dem tück'schen Feinde unbekannt,
Nur hebend seinen Uebermuth.
Das em'ge Hasten macht nicht kühn.
Und rüsten wir, so ist's ihm recht,
Steh'n unsere Finanzen schlecht,
So sieht er seinen Weizen blüh'n,
Nur rüsten! — Letztes Aufgebot!
Das macht, daß nächstens sicher siegt
Und ganz Europa unterliegt
Dem bösen Feinde: Staatsbank'rott!
(Münch. Kitz.)

Wohl möglich.

In einem kühlen Grunde
Da steht ein Mühlenrad,
Vermuthlich, weil der Müller
Nix mehr zu mahlen hat.

Ein neues Verfahren.



A.: Sehen Sie doch nur den Schneidermeister Elle dort — er hat ja eine ganz geschwollene Nase!

B.: Ja, er wird sich wohl gestern von seinen Schuldnern die monatlichen Abschlagszahlungen geholt haben.

Was Alles bei der Hochzeitsfeier Bismarcks in Wien gesungen und gerufen wurde.

„Der Gott, der Eisen wachsen ließ!“
„Zurück, ich sag's im Guten!“
„Fest steht und treu die Wacht am Rhein!“
Und „Nieder mit den Juden!“
„Deutschland, Deutschland über Alles!“
„Ich hab' mich rächen wollen!“
„Hoch! Hoch! Heil Dir im Siegestranz!“
„Den soll der Teufel holen!“
„Heil Alldeutschland!“ und „Heil Bismarck!“
„Zurück!“ „Vorwärts!“ und „Nieder!“
Und „lyncht ihn! Schlagt ihn todt!“ und dann
„Hurrah, er lebe!“ wieder.

Eigenthümliche Beleuchtung.

Als der Zar in Kiel war, ließ man zum Abschied den elektrischen Scheinwerfer in Thätigkeit treten.
Ein anderer Scheinwerfer war in Nancy aufgestellt.
Es war der Großfürst Konstantin, der auf die Kieler Kaiserbegegnung ein höchst grelles Licht warf.

Ravachol's Ende.

Er sang der Anarchie noch ein Gloire,
Sowohl vor den Geschwor'nen zu Paris,
Wie hier zu Montbrison an der Loire,
Wo ihn der Urtheilsspruch zum Henker wies;
Nun aber starrt die stumme Henkermiene
Bereits ans Beil empor der Guillotine.

Hat dieser Mensch nicht auch ein Heim besessen,
Mit einer sorgengrauen Mutter drinn?
Jawohl! doch Alles hat er gottvergesen
Geopfert dem verruchten Eigensinn,
Statt des Gesetzes galt ihm nur Empörung,
Statt eigner Arbeitsleistung die Zerstörung.

Mit dynamitgefüllten Bomben sprengte
Der ungesehen eingeschlich'ne Schuft,
Wo Niemand je ihn kränkte und beengte,
Friedfert'ge Bürgerhäuser in die Luft,
Da lag's voll Leichen wie in Katakomben,
Er selbst entrann und füllte neue Bomben.

Ausrottet man den Wolf im Waldgelände,
Den Lämmergeier und den Hühnerweih,
Und auf den losgekomm'nen Bluthund stände
Uns nicht die allgemeine Pirische frei?
Da doch ein Jeglicher, was werth und theuer,
Bedroht steht durch dies Landesungeheuer.

Wohl haben die gepries'nen Menschenrechte
Human den Freistaat Frankreich aufgebaut;
Jedoch der gegen sie verschwor'ne Schlechte
Verliert auch sie, trotz seiner Menschenhaut,
Und endet auf dem Blutgerüst das Leben.
So hat sich's mit dem Wervolf jetzt begeben.
(Rebelspalter.)

Falsche Behandlung.

Oberstabsarzt (vom Urlaub zurückkehrend): Ist der Mann auf Nr. 16 sezirt worden und was hat sich herausgestellt?

Assistenzarzt: Der Mann ist gesund und bereits entlassen.

Oberstabsarzt: Dann ist er falsch behandelt worden.

Wenn Een' s'k man to helpen weet.

"Jungs!" röppt oll Kapteihn Klaas Möller un sleiht up'n D'isch, dat all de Krockglä' danzen un de tinnerne Käpel klättern. "Jungs! Een Stück, dat mut ik Ju noch gau vertell'n, indem dat wi jüß bi't Krockbrinken s'nd. Dat weer — hal mi de Düvel! — nich slecht! Zi kennt jo woll all' min Fründ Peter Petersen, den ollen Peter Petersen sin Söhn ut' Eismarsche Amt; he föhrt nu as Stüer-mann vun Lübeck na Vibau un is verheiradt un het Fru un Kinner. Aberst jo vör'n halw Stieg Johren, kann't Ju seggen, weer dat 'n gesunden Jungen un harr nix als Kneepen in'n Kopp. Wi beeden weeren to de Tid tosam up datülwige Schipp un föhrtent meist up de Ostsee un kemen öber Johr en fief, söß Mal na Kiel mit Holt un annere Fracht. Na! mal legen wi denn of mit unsen Dreemastschuner an't Bollwerk bi'n Fischeleger un harr'n dat Schipp vull Habern; un dat weer an'n Sünndag in'n April-mond; un wenn dat of nich grade hel kold weer, warm weer't of nich. Uns' Kapteihn un all de annere Besatzung vun't Schipp weer an Land gahn un amüßeren s'k in de Stadt; blots Peter Petersen un ik, wi weeren an Bord blewen, indem dat wi all uns' Geld to Sonnerborg verzwitscht un keen Schilling mehr in de Tasch' har'n. Min lezten Schrot harr't of all in'n Mund, un Peter Petersen kaut all lang up'n Zigarrenstummel, den he achter de Spiekers funden harr. Schön weer uns juß ni to Moth, mit de Hännen in de Bürentaschen knurrten wi op dat Deck up un dal un ummer up un dal un Peter Petersen säd nix un ik säd of nix. Dat harr woll so 'ne lütte Stunn duert, darr stunn Peter Petersen still un ik stunn of still. "Harr'n wi man 'n beten wat to drinken", säd Peter Petersen.

"Jo, harr'n wi man wat", säd ik, "Water is woll da, aberst dat oll Tüg smeckt jo nich, un anners wat hebbt wi nich." Un dann gung dat Kauen wedder los, ummer up Deck up un dal; wenn ik an't Bugspriet weer, weer Peter Petersen an't Heck, un wenn ik an't Heck weer, weer he an't Bugspriet. Dat harr nu all wedder 'ne halwe Stunn duert, dar stunn Peter Petersen mit eenmal wedder still un röppt ludhals': "Klaas, nu herw' ik't rut!"

"Wat denn?" segg ik. "Wat heft denn rut, Peter?"

"Schwieg man still, Klaas, un komm mit", säd Peter un darmit gung he na de Kambü' un halt s'k de größte Steentrucke dar herut, de wi an Bord harren, un gung darmit na de Watertunn un halt s'k dar en annerthalw Liter Water rut un gütt dat in de Kruf'. "So, nu kumm mit, Klaas," säd he un steeg öber de Keeling an Land. Na, ik denk, wat dütt woll ward, un gah mit em; un so gahn wi tohopen in de Schumacherstrat un bi den ersten besten Koopmann treden wi in'n Laden. Peter Petersen böht sin Kruf' up de Doonbank un seggt to den Strupschingst von Ladenbeener: "Sun Dag of, un ik schall 'ne Empfehlung maken vun min Kapteihn, un Se schüll'n em de Kruf' upfüllen, un so'n twee Liter, de passen dar woll noch rin to den Rest, de dor noch in is."

"J, jamoll," säd de Ladenbeener, "dat kann schön angahn", un geiht an die Kuntunne, zappt dor twee Liter Rum af un göht den in uns' Kruf'. Ik denk, bi ried de Düvel, un kief Peter Petersen ganz verbas't an. De aberst nimmt sin Kruf' un will ut'n Laden 'rut gahn, un deiht, as denk he nix Arges. De Ladenbeener aberst kriggt min'n Peter an't Rock-enn' tofat un röppt: "Holt! erst betalen!" So, nu herw' wi den Thee, denk ik; wat nu? Aberst Peter Petersen kief den Tütendreih'er ganz irnst un iherlich in't Gesicht un seggt:

"Wat, Herr, is dütt denn nich dat Geschäft, wo Kapteihn Lorenzen (so heet de Kapteihn vun uns' Schipp) all sin Saken köfft, wenn he hier to Kiel is? He hat mi doch herschickt!"

"J wat!" röppt de Kommiss, "ik kenn' kenn Kapteihn Lorenzen! Denn so sünd Se in't verkehrte G'schäft kamen. För'n Kapteihn Lorenzen hebbt wi meindag noch nich leewert."

Min Peter Petersen aberst vertreckt keene Wiene. "Wat Düvel!" fröggt he, "sünd wi denn hier in de Fläm'sche Strat? Dat schull hier doch wesen?"

"Fläm'sche Strat? Nee!" seggt de Ladenbeener all en ganz Deil fründlicher, "dütt is de Schumacherstrat."

Ik wüß noch ummer nich, wat warden schull; aberst dat hier en Düvelskunststück in't Spill wer, dat wüß ik; denn Kiel konnte Peter Petersen buten un binnen. Da aberst böht he de Kruf' wedder up de Doonbank un seggt to den Kommiss: "Na, denn entschulligen Se man, min beste Herr, denn hün 'k verkehrt kamen un denn sin S' so god un nehmen

s'k de twee Liter dar wedder vun af; denn mot 't na de Fläm'sche Strat mit min Kruf'." Un de Kommiss nimmt sin Maß un füllt s'k sin twee Liter ut de Kruf' herut.

Un nu wußt' ik of all Bescheed — 't weer doch en verdammter Bengel, de Peter Petersen. Denn nu harr he in sin Kruf' den schönsten Krock statt dat Water; mehr as de Hälfte weer Rum. Wi gungen aberst nich na de Fläm'sche Strat, nee, wi makten, dat wi an Bord kemen; un dar herw' wi de annerhalw Liter Krock in die Kambüse warm mak't un uns min'n Kapteihn sin Zucker stibigt, wat wi brufen beden, un hebben up dat Wohl von den bößigen Ladenbeener drunken un up Peter Petersen sin Schlauchheit.

(R. J. Flard. Fort.)

Deutsche Mißgriffe in Ostafrika.

Seitdem das System "Wißmann" dem System "Soden" in Ostafrika hat Platz machen müssen, bringen fast nur noch Mißgriffe Nachrichten über Niederlagen der deutschen Kolonialtruppen aus dem dunklen Erdtheile zu uns herüber, als wollten sie darthun, wie verfehlt es gewesen, die Leitung der Kolonie aus der erprobten Hand eines Militärs zu nehmen und in das Bureau eines Zivilisten zu verlegen. Der Vernichtung der Expedition Zelow'ski durch die Wahehe im August v. J. ist jetzt die Niederlage von Bülow's gegen die Mochi am Kilimandscharo gefolgt. Die Einzelheiten über die letzte Katastrophe fehlen noch, aber schon jetzt steht fest, daß unsere Schutztruppen eine empfindliche Schlappe erlitten haben, obwohl die Kilimandscharo-station in ihrem Besitze geblieben ist.

Mochi, das Reich des verstorbenen Sultans Maneara, der seiner Zeit mit Lieutenant Ehlers eine Gesandtschaft nach Berlin schickte, wurde bisher als deutschfreundlich angesehen und zunächst fehlt jeder Anhalt, wie der Umschwung in der Stimmung der Bevölkerung zu erklären ist. Der Hauptgrund der Niederlage dürfte darin zu suchen sein, daß man auf deutscher Seite nicht vorsichtig genug gewesen und insolge dessen die Expedition nicht hinreichend vorbereitet hat. Es erscheint nicht ausgeschlossen, daß englische Antriebe, über die bereits mehrfach Klage geführt wurde, die veränderte Haltung der Mochi herbeigeführt haben. Es befand sich auf der Kilimandscharostation die 1. Kompanie der Schutztruppe, bestehend aus 2 Offizieren, 3 Unteroffizieren und 160 Mann. Im Kampfe gegen Mochi, den Sohn des Sultans Mandara, sind die beiden Offiziere v. Bülow und Wolfrum gefallen. Die neueste Meldung berichtet weiter, daß 2 Unteroffiziere mit 64 Mann die Station behaupten. Was aus dem Rest geworden ist, wird nicht angegeben. Wahrscheinlich sind die Uebrigen zersprengt worden und geflüchtet.

Es sind 15 Monate verflossen, seit an Stelle der militärischen Leitung von Ostafrika eine Zivilverwaltung getreten ist, welche sich den friedlichen Ausbau der Verhältnisse sollte angelegen sein lassen. Die Amtsperiode Wißmann's war eine glänzende gewesen. Die Niederwerfung des Aufstandes war vollständig gelungen und durch keinen nennenswerthen Unfall wurde die ausgezeichnete Kriegsführung des trefflichen Afrikaforschers getrübt.

Mit der Einsetzung des neuen Gouverneurs von Soden sollte eine neue Periode beginnen. Sie sollte der Ausbeutung des Erworbenen gelten; mittelst der Bureaokratie sollte auf jenen Pfaden vorwärts geschritten werden, welche der muthige Forscher und der tapfere Soldat vorher geebnet hatte. Herr v. Soden wollte die Verwaltung der ostafrikanischen Kolonie in jene vollständig formell geordnete Verfassung bringen, welche wir in Deutschland gewohnt sind. Die stark entwickelten bürokratischen Gepflogenheiten der Heimath scheinen indessen die praktische Kulturarbeit überwuchert zu haben, während zugleich die militärischen Streitkräfte, die, wie sich gezeigt hat, noch in der ehemaligen Stärke unbedingt nothwendig waren, vermindert wurden.

Herr v. Soden ist jedenfalls ein sehr tüchtiger Mann, der, wenn er auch nicht spezieller Kenner von Ostafrika war, doch als Gouverneur von Kamerun vom grünen Tische aus Kenntnisse über die afrikanischen Kolonialverhältnisse gesammelt hatte. Scharf, aber wie es scheint nicht ungerechtfertigt, ist folgendes Urtheil eines Berliner Blattes: "Noch dauert das Regiment des Herrn v. Soden in Deutschostafrika keine vollen fünfzehn Monate und schon ist das Werk Wißmann's völlig vernichtet, die Kolonisation selbst aber nicht um einen Schritt vorwärts gekommen. Es ist nur

mittels Verordnungen und Dekrete regiert worden, alle praktischen Bedürfnisse aber sind außer Acht gelassen worden."

Bismarck-Tage.

Des Schweigens Dämme sind nummehr durchbrochen
Und rastlos rauscht der Redestrom des Alten,
Durch Selbstbeherrschung nicht zurückgehalten;
Ersatz für Friedrichsruher stille Wochen.

Da giebt es ein Erinnern und Enthüllen,
Und alle lauschen mit gespannten Ohren,
Hier wird das deutsche Reich noch 'mal geboren,
Dort züchtet er Beunruhigungsbazillen.

Hier sieht man ohne Schmerz ihn resigniren,
Dort tabelt er Caprivi's jeß'ge Haltung,
Hier dauert ihn der Politik Gestaltung,
Dort will er sich nur freu'n und amüsiren.

Hier möchte Rußland um den Hals er fallen,
Dort will er sich mit Frankreich gern versöhnen,
Er möcht', des Centrum's Wallfahrt zu verschönen,
Kulturkampfeindlich stracks nach Fulda wallen.

Doch nein, vom Letz'ren hat er nicht gesprochen,
Nicht hat sich die Gelegenheit geboten,
Doch sonst hat's an Geschichten, Anekdoten
Und amüsantem Klatsche nicht gebrochen.

O schlauer Fürst, die gegenwärt'ge Zeit
Gast mit Bedacht du ausgewählt zum Reisen,
Die Blätter wollen ihre Spalten speisen,
Die saure Gurke macht bereits sich breit.

Kein Land, kein Reichstag stört dir deine Reise,
Es ruht die Politik, nur hier und da
Ein landrätlicher Was seht beinahe
Das Land in Staunen in gewohnter Weise.

O zwing' uns nicht, die Zeitung durchzuseitichen,
Sonst in der Entzzeit stand Boulanger,
Auch Ferdinand und Milan auf der Söh',
Doch seh'n wir es nicht gern von einem Deutschen.
(Frankf. Latern.)

Reichslaterne.



Kulturfortschritt am Kilimandscharo. Als neueste Errungenschaft der Zivilisation in den afrikanischen Reichsgebieten ist die Einrichtung regelmäßiger "Höbposten" anzusehen. Im nächsten Kolonial-Stat werden, wie verlautet, nicht unwesentliche Summen für diese Position in Ansatz gebracht werden.

Aus der Stuttgarter Infanteriekaserne theilt der "Beobachter", ein Volksblatt aus Schwaben, folgendes mit: "Bei der zweiten Kompanie haben sie eine eigenthümliche Erziehungs- und Dressurmethode. Kommt der Mann Abends müde vom Schwimmen oder Schießen oder Exerzieren heim, heißt's streng: wer hat seine Bedingungen bei den Schießübungen nicht erfüllt? Die schlechten Schützen werden nun besondere Schieß- oder Zielübungen machen oder sofort nochmals nachschießen müssen? Beileibe nicht! Sie haben mit einem oder zwei Gewehren eine halbe oder ganze Stunde in der Zeit von 6 bis 7 oder $\frac{1}{8}$ Uhr — Gewehrübungen zu machen, als bestes Mittel zur Erzielung besserer Schießresultate! Bei diesen trefflichen Übungen hat sich nun leztthin auch solch ein schlechter Schütze, Dußling soll er heißen, nach der Ermüdung des Tages so angestrengt — oder hat er's wohl nicht freiwillig gethan? — daß er ohnmächtig ungesunken ist und ins Lazarett verbracht werden mußte, wo er sich übrigens halb wieder so weit erholte, daß er wieder schlecht schießen, darauf "Gewehrübungen" als Besserungsmittel machen und dabei in seinem Uebereifer wieder umpurzeln kann. Trotz diesem einen "Fall" ist nun lezten

Sonnabend ein zweiter Soldat bei dieser Straftart umgefunken. Auch er mußte ins Lazarett verbracht werden, wo er sich beim Niederschreiben dieser Zeilen noch befindet."

Germerheim. Eine Art Todesmarsch machte vergangenen Mittwoch das 3. Bataillon des 17. Inf.-Regts. Zu demselben waren zur Zeit Reservisten und Ersatzreservisten eingezogen, und der Herr Major Ehrenfried wollte diesen am letzten Tage noch ein kleines Andenken an militärische Strammheit hinterlassen. Es wurden also jedem Mann zu der Feldübungsübung, die an diesem Tage stattfand, 22 Pfund Steine in den Tornister gepackt und dann ging der Marsch los. Schon nach einigen Stunden fielen acht Mann ab und blieben liegen, und endlich war das ganze Bataillon aus Rand und Band, so daß endlich Hauptmann Schmidt Halt machen ließ, um nicht das ganze Bataillon auf dem Wege zu verlieren. Er fand auch sofort das Uebel in Form der 22 Pfund Steine und ließ die Tornister entleeren. Nach längerer Rast führte er das Bataillon in die Kaserne zurück. Die entlassenen Reservisten aber leiden zum Theil jetzt noch an den Strapazen des Marsches. Wir möchten nur wissen, wozu diese Belastung nötig war.

Entschädigung eines unschuldig Verurtheilten. Aus Stuttgart schreibt man: Auf Antrag des Justizministers hat der König dem Bäckergehilfen Pius Eutref von Kottenburg, der vom Landgericht Rottweil irrthümlich wegen Diebstahls zu 4 Jahren und 14 Tagen Zuchthaus verurtheilt worden war und neun Monate dieser Strafe unschuldig verbüßte, aus dem Gratulationsfonds eine Entschädigung von eintausend Mark zugewiesen. Bravo!

Wieder Einer! Der seit Mai wegen erheblicher Unterschlagungen im Amte flüchtig gewordene Pastor in Sprewitz, Kreis Hoyerswerda, Georg Bregst, ist in Wien verhaftet und dem Gefängniß in Görlitz übergeben worden.

Ueber eine Schwurgerichts-Verhandlung, welche in Aurich am 22. v. Mts. stattgefunden hat, lesen wir Folgendes: „Vorsitzender: Landgerichts-Direktor Geh. Justizrath Jensen, Vertreter der Staatsanwalt: Staatsanwalt Marschner. Auf der Anklagebank erscheint der frühere Stations-Assistent August Wieding aus Jhrhove, welcher angeklagt ist, in der Zeit vom 12. December 1891 an zu Jhrhove durch 8 selbstständige Handlungen als Beamter ihm anvertraute und zugängliche Urkunden, nämlich Frachtbriefe und Aviskarten, vorsätzlich gefälscht zu haben, und zwar in der Absicht, sich einen Vermögensvorteil zu verschaffen bezw. den Empfängern der Waaren Schaden zuzufügen. Verteidiger des Angeklagten ist der Rechtsanwalt Maaf. Bezüglich der Personalien des Angeklagten sei zunächst bemerkt, daß derselbe 48 Jahre alt, verheirathet und seit dem Jahre 1877 bei der Westfälischen Eisenbahn angestellt ist. Seit dem Jahre 1886 war derselbe Stations-Assistent in Jhrhove. Hier hatte Wieding zeitweise auch die Güterexpedition zu verwalten. Es wird ihm nun zur Last gelegt, in 8 Fällen auf den Aviskarten, durch welche den Empfängern der Eingang der Güter angezeigt wird, wie auch auf den Frachtbriefen die Frachtsätze um je 10 bezw. 20, in einem Falle um 40 Pf. erhöht und dadurch die Empfänger zur Zahlung der höheren Beträge veranlaßt zu haben. Der Angeklagte giebt zu, die Aenderungen vorgenommen zu haben. Diese Aenderungen seien aber bei Prüfung der Frachtsätze, welche ihm als Beamten der Empfangsstation obliegen habe, geschehen. Hierbei seien Irrthümer unterlaufen, die er jedoch später, nachdem die Beträge bereits gezahlt gewesen seien, entdeckt und auf den in seinen Händen befindlichen Aviskarten wieder berichtigt habe. Hieraus sei auch der Umstand zu erklären, daß er in die Kassenbücher die richtigen Beträge eingetragen habe. Die überhöbten Beträge — insgesamt handelt es sich um 1 Mk. 20 Pf. (sage und schreibe eine Mark und zwanzig Pfennig) — habe er jedenfalls nicht für sich behalten, sondern stets mit in die Kasse gelegt. Von dem als Zeugen und Sachverständigen vernommenen Verkehrskontrolleur Schatz aus Münster wird dem Angeklagten bestritten, daß bei ordnungsmäßigem Geschäftsgange und Befolgung der gegebenen Vorschriften solche Irrthümer vorkommen können. Aus dem Verfahren des Angeklagten sei vielmehr die dolose Absicht zu erkennen. Der gleichfalls als Sachverständige geladene Stationsvorsteher Maruck von hier führt jedoch aus, daß bei der Bahnverwaltung der Dienstbetrieb sich in der Praxis oft

anders gestalte, als wie er auf dem Papier stehe. Im Interesse der leichteren Abwicklung der Geschäfte, sowie auch der schnelleren Abfertigung des Publikums sei der Beamte sehr häufig genöthigt, von dem Buchstaben der Vorschriften abzuweichen, ohne daß demselben daraus der Vorwurf einer Pflichtwidrigkeit gemacht werden könne. Die Ausführungen des Angeklagten halte er daher für sehr wohl glaubhaft. Nach Beendigung der sehr eingehenden Beweisaufnahme beantragte die Staatsanwaltschaft bei 3 Fällen Freisprechung, bezüglich der übrigen 5 Fällen jedoch Verjahung der Schuldfragen; wogegen der Verteidiger die völlige Freisprechung des Angeklagten beantragte. Diesem Antrage entsprochen die Geschworenen, indem sie sämtliche Schuldfragen verneinten, worauf die Freisprechung des Angeklagten erfolgte und die sofortige Haftentlassung desselben angeordnet wurde. — Aus der letzten Bemerkung geht hervor, daß der bedauernswerthe Angeklagte auch noch im Untersuchungsgefängniß — man bedenke! um eine Mark und zwanzig Pfennig — eine Zeitlang zugebracht hat, wie lange, entzieht sich unserer Kenntniß. Ob die Königl. Eisenbahn-Direktion zu Köln oder das Königl. Eisenbahn-Betriebsamt zu Münster auch wohl an die Entschädigung ihres Beamten denken wird??

In Kissingen hat eine bismarckbegeisterte ältere Gans dem großen Er bei seinem „Einzug“ ein Blumenbouquet der Art an den Kopf geworfen, daß er, am Auge durch den Draht verlegt, die ganze Nacht kalte Umschläge machen mußte. So mußte Er sein Blut „verspritzen“ für eine — Gans! — D Ironie des Schicksals! (Bayr. Vaterl.)

„Ein deutscher Student“, — so schreibt das Münchener „Vaterland“, — „der Schnauzigkeit nach wendischer Abkunft, schickt uns eine langmüthige Entrüstungsepistel, in der er meint, als deutsche Studenten hätten sie damit, daß sie den Kanzler ehrten und ihm einen Fackelzug brachten, gethan, was sie dem großen Manne schuldig waren. — Sie sind auch größtentheils noch alles schuldig, was sie gethan haben, aber nicht Bismarck, sondern den Musikern, Kutschern und Fackellieferanten.“

Krabbenstreckers Ansichten über Sprachgebrauch und Bibel.



Je hrter Herr Reform!

Die deutsche Sprache wimmelt von biblischen Wendungen, die gleichmäßig in alle Schichten der Gesellschaft injedungen sind. Der Mensch wird nach je boren wie Adam, er is leusch wie Joseph, weise wie Salomon, stark wie Simson, der wahre Jakob und een unsläubiger Thomas; er is een langer Laban, een Niese Joliath, een Enakskind; er lebt wie im Paradiese, dient dem Mammon und hat Moses und die Propheten, oder wenn Paulus davon nix schreibt, stimmt er, arm wie Lazarus, oder een blinder Tobias, Jeremiaden an, sehnt sich zurück nach die Fleischöpfe Aegyptens, bekommt eene Hiobspost über die andere und muß Uriasbriefe bestellen, wobei er von Pontius zu Pilatus zu loofen hat. Vielleicht is er een Saul unter die Propheten oder een barmherziger Samariter. Oder er is een Pharisaer, der Judasküsse giebt; noch schlimmer, wenn er een Rainszeichen an die Stirn trägt oder zum Stamme Nim gehört; dann muß man ihn zur Nothe Korah zählen; aber möglicherweise gehört er zum unschädlichen Geschlecht der Krethi und Plethi oder is nix als een jehönlischer Philister. Jedenfalls müssen ihm der Text, die Epistel und die Leviten jlesen werden, damit er den alten Adam ausziehe und nicht länger wie in Sodom und Gomorrha lebe, in ägyptischer Finsterniß und babylonischer Verwirrung. Doch wie dem ooch sein mag, er sehnt sich danach, alt zu werden, wie Methusalem und wenn es mit ihm Matthäi am letzten is, wird er uffgenommen in Abrahams Schoß, d. h. wenn ihn der sojenannte Deibel nich holen dhut.

Er jebenst

Krabbenstreckers.

Zehn vorwichtige Fragen.

1. War der Bismarckempfang in Dresden eigentlich ein Akt der Liebe zum Kanzler oder ein maskirter Merks an einen Höhern?
2. Hat man die Verstärkung der Armee in Deutschland vor, um das System des zweijährigen Dienstes durchzuführen oder ist der zweijährige Dienst ein Vorwand, um die Armee zu verstärken?
3. Warum ist auch für gewisse Leute das Wort Capri so schwer zu kapiren? Da war der Alte von Caprera ein ganz Anderer!
4. Was haben eigentlich die Wiener für Ursache, dem Fürsten Bismarck Halleluja zu singen?
5. Wie alt waren die österreichischen Studenten anno 1866, als der Dreihaarige Ungarn gegen seinen König aufwiegelte?
6. War Bismarck auch bis zum Thränenvergießen weichmüthig, als er das Gesetz geschaffen, daß die Kinder im Wald kein Holz mehr lesen und keine Erdbeeren mehr pflücken dürfen?
7. Pflanzt man darum so viel Kunkelrüben, um dem Volke die herbe Wahrheit ein wenig zu ver-rübenzuckern?
8. Wenn sie sich denn doch nicht versöhnen wollen, warum schwäzen sie immer wieder davon?
9. Ist es wahr, daß man bei der Eröffnung der Berliner Ausstellung einen Dattelfern pflanzen will, aus dem sich bis gegen die Mitte des nächsten Jahrhunderts, wenn kein Frost kommt und sonst nichts passirt, die europäische Friedenspalme entwickeln soll?
10. Wie halten's die europäischen Fürsten mit dem Uniformtausch, wenn sie einmal ihren Kollegen in Afrika einen Besuch abstatten? (Rebelsvat.)

Schützenfest-Epigramm.

Mancher trifft den Rand der Scheibe, mancher nur die blaue Luft,
Mancher trifft im Baum die Raze, und das Pulver ist verpufft,
Doch erfüllt es jeden Schützen innerlich mit Groll und Gift,
Wenn er auf dem Schützenfeste einen seiner Gläub'ger trifft.

Unregung.

Die Pariser wollen im Jahre 1900 auch eine Weltausstellung haben. Warum nicht auch die Wiener, Londoner u. s. w.? Wir schlagen für das letzte Jahr unjeres Jahrhunderts ein

Wettweltausstellen

vor. Siegerin ist diejenige Ausstellung, welche die größte Zahl von Besuchern aufzuweisen hat. Besondere Preise erhalten diejenigen Städte, welche die höchsten Thürme à la Eiffel haben.

Anerkennung.

Für seine rühmliche Thätigkeit in der Theaterfrage ist dem Hausminister v. Wedell der Titel Schauspielhausminister beigelegt worden.

Pädagogisch.

Den Lehrern in Magdeburg ist das Rauchen auf den Schulhöfen und in der Nähe der Schule verboten worden, offenbar um den Schülern kein böses Beispiel zu geben.

Aus demselben Grunde beabsichtigt man das Rauchen zu verbieten:

Allen Vätern. Dieselben dürfen nur im Wirthshaus und zu Hause nach dem Einschlafen der Kinder rauchen.

Allen Ladenbesitzern, welche sich in Geschäften aufhalten, die auch von Kindern besucht werden.

Gebet

der Helgoländer, als der Abgeordnete v. Kelch ihnen durchaus einen Amtsrichter verschaffen wollte:

Laß diesen Kelch an uns vorübergehen!

Beim chirurgischen Congreß

hat Professor Brunner aus Tübingen sehr tröstliche Versicherungen in Bezug auf die neuen Gewehre gegeben und muß es geradezu ein Vergnügen sein, jetzt erschossen zu werden.

1. Die Kugel wirkt nur auf 400 Schritt tödlich.

2. Die Kugel bohrt sich mit ihrem eleganten Stahlmantel nur durch das Fleisch, wird deshalb weniger schmerzen.

3. Die Kugeln sind von höchster Reinlichkeit und Pierlichkeit.

Ordentlich der Mund wässert Einem.



Heini: „Mit Bismarck is dat jo upstunns rein to dull. Wat käftelt sich de Lühdde über siene Wiener Nebenarten.“

Fidi: „Se müllt em nu woll mit aller Gewalt tom Reichsfeind stempeln.“

Heini: „Un in Köln, wo se em bi Lewenstieben all'n Denkmäl jett't hebbt, da müllt se Bismarck nich länger hebben.“

Fidi: „Herrjeh! Warum denn dat?“

Heini: „Na, wiel he all lang ge-noog is.“

Fidi: „Nu!“

In den jüngsten Militärprozessen.

Staatsanwalt: „Ich beantrage, den Angeklagten wegen grober thätlicher Injurien zu drei Monaten Gefängnis zu verurtheilen.“

Verteidiger: „Ich bitte als mildernden Umstand zu betrachten, daß ein Vetter des Angeklagten Lieutenant ist. Wenn ein Lieutenant für ein Reitpeitschen-Attentat 10 Tage Gefängnis erhält, so sind für den Vetter eines Lieutenants 14 Tage gerade hinreichend.“

Caprivi: „Wenn die Leutchen so fort machen mit dem Säbelziehen, muß man ihnen rein hölzerne Klängen geben.“

Die Taxe.

In einem Dorfe findet eine antimittische Versammlung statt. Einer der „großen“ Führer, der sich auf der Rundreise befindet, soll die Rede halten.

„Aber vorher verlange ich 50 Mark dafür“, sagt er zu dem Vetter der Versammlung.

„50 Mark ist etwas viel für uns.“

„Ja, das ist aber meine Taxe.“

Das Geld wird gezahlt. Gegen Schluß der Versammlung findet die übliche Keilerei statt. Der Redner beschwert sich darüber, daß er mindestens zehn derbe Stöße erhalten habe.

„Ja“, wird ihm erwidert, „das ist gerade unsere Taxe.“

„Was giebt's denn Neu's?“

„Ein Soldat hat einem wehrlosen Mann gegenüber den Säbel gezogen und...“

„Das is doch nichts Neu's.“

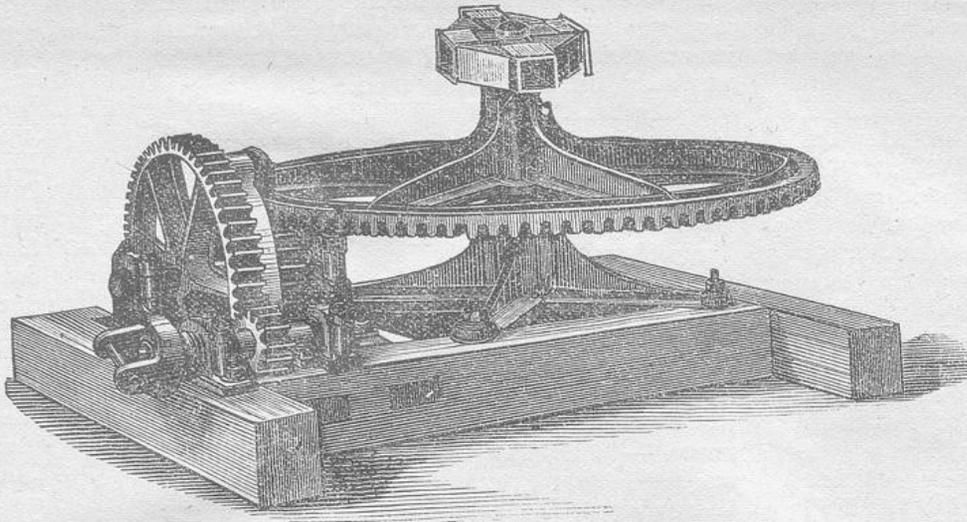
In der Reise-Saison.

Fürst Bismarck: „Es ist merkwürdig, wenn ich man jetzt uff Reisen gehe, denn sind noch die andern Diplomaten nich zu Hause.“

Seltene Auffassung.

Ein Fürst besuchte ein Lazareth. An das Lager eines Soldaten tretend, fragte er denselben: „Evangelisch oder katholisch?“

Soldat: „Rheumatisch, Ev. Durchlaucht!“



Lager fertiger Dampfmaschinen, Armaturen, Pumpen etc. etc.
Reparaturen werden prompt und billigt ausgeführt.

H. A. Büsing, Oldenburg.

Maschinenfabrik u. Metallgießerei.
Fabrik: Sophienstr. 5a. Lager: Alexanderstr. 1.
Specialität:
Mühlenganlagen, Sägereien, Dampfmaschinen, landwirthschaftl. Maschinen.
Als letztere werden namentlich empfohlen:
H. A. Büsing's
Glattstroh-Stiftendreschmaschine mit Dreitschüttler.
Ferner:
Breitdreschmaschinen mit Rollschüttler, Göpel für 1 bis 4 Pferde, Häckselmaschinen, Staubmühlen u. s. w.

Original Phönix-Nähmaschine.

Prämiiert mit der goldenen Medaille in Köln, ist die vollkommenste Maschine der Gegenwart.
Reparaturen etc. prompt und billigt.
S. Wunderloh, Maschinenbauer, Oldenburg i. Gr., Saarenstraße 52.

Gerhard Meynen

Zimmermeister u. Bauunternehmer
Oldenburg i. Gr.
Nadorsterstr. 21.

Unzerreißbare Buckskins
Zwinn, Chevrolet, Loden-, Damenkleiderstoffe, Wollene Decken
werden aus her. von Schatz & Bes
Herrn hat gefertigten, reinen
stärker abbeilen oder verdrängen
nicht gegen billige greblichste
in unferer Kuchel prompt angefertigt
guch werden die besten unterer fähig
und gebrauchten Schöner - Stenheiten in
Anzug- u. Paletot-Stoffen
direct an Private, in beliebiger Menge zu haben
Janssen & Co., Tuchfabrik, Oldenburg i. Gr.

Cementwaaren-Fabrik

von **B. J. Otken**
Oldenburg i. Gr., Nadorsterstraße 57a.
hält stets auf Lager
Brunnenringe, Schweinetröge, Cement-
Röhren, Gossensteine, profilirte Trittschufen.

Meyer & v. Minden

Miethkutscher,
Oldenburg, Rosenstr. 14,
(nahe am Bahnhof)
empfehlen ihr Fuhrwerk zu Hochzeiten,
Bisiten, Reise- und Bahnhofstouren.
Große und kleine Sommer-Dunnibusse.
(Reise-Touren mit Einspänner zu
ermäßigten Preisen.)

Tapeten, Rouleaux, Teppiche

Tischdecken, Läuferstoffe, Portieren und
Gardinen, Linoleum- und alle Arten Vor-
lagen und Matten empfiehlt billigt

W. Kuhlmann,
Ritterstrasse 19.

Parthie-Waaren aller Art

für Wiederverkäufer
sind stets vorrätig im Parthie-Waaren-
Geschäft von **E. Frank**,
Oldenburg i. Gr., Langestr. 66.

J. A. Calberla, Auskunfts-Bureau,

Oldenburg i. Gr., Denerstraße 5,
ertheilt gegen mäßige Vergütung ohne Jahresbeiträge auf Grund langjähriger
Erfahrung und weitgehendster Verbindungen prompt, diskret und gewissenhaft
zuverlässige Auskunft über Geschäfts-, Vermögens- und Familien-Verhältnisse Ein-
gesessener hiesiger Stadt sowohl, wie des In- und Auslandes. Ebenso wird die
Einziehung von Ausständen auf denkbar billigste Weise besorgt.

W. Grefe

Möbel- u. Dekorations-Geschäft
Oldenburg, Grüne Strasse 16
hält sein reichhaltiges Lager in Kasten- und
Polstermöbeln sowie von den billigsten bis zu
den höchelegantesten Dekorationsartikeln bestens
empfohlen.
Ganze Salon- und Zimmereinrichtungen werden
auf das geschmackvollste und gediegenste stets nach
den allerneuesten Genre's unter Garantie ausgeführt.

Fr. A. Henning

Serrenkleidermacher
Oldenburg, Langestr. 5 am Lappan
empfiehlt sich dem geehrten Publikum
zum Anfertigen hochmoderner Klei-
dungsstücke.
Eleganter Sitz. Solide Preise.

Franz Hallerstedde

26a Langestr. 26a
empfiehlt sein Lager von Reit- u. Jagrutensilien,
Reiseeffekten und Lederwaaren.

Bremen.

SCHUPP'S HOTEL.
Dem Central-Bahnhof gegenüber.
An der Weide 19.
Zimmer mit Bedienung 1.25 - 2.00 Mk.
Vorzügl. Betten, gute Küche.
Den Herren Geschäftsreisenden best.
empf. Hausdiener am Bahnhof.

Battermann's Hôtel

(Bürgerl. Haus)
Hannover, Kl. Packhofstrasse 11 u. 12,
Ecke Georgstrasse,
verbunden mit Restaurant u. althano-
nov. Bierstube. Gute hiesige u. bayer.
Biere. Zimmer mit Caffee, Licht u. Service
von M. 1.50 an. Hausdiener am Bahnhof.
H. Battermann.

Segeltuch,
Mühlensegel und Wagendecken
fertig, nach Mass.
Carl Wenzel, Oldenburg.

H. Langheim,

(F. Wittneben's Nachfolger),
Dach- und Schieferdeckermeister, Oldenburg,
Jacobistr. 11,
empfiehlt sich zur Anfertigung von sämt-
licher Dachdeckerarbeit in Schiefer, Holz-
cement, Dachpappe und Dachpfannen,
von Asphaltir-Arbeiten, ferner Anlagen
von Bligableitern nach den neuesten und
wissenschaftlichen Prinzipien, sowie aller
in sein Fach schlagenden Arbeiten unter
weitgehendster Garantie.

Strohüte! Strohüte!

wegen vorgerückter Saison billigt!
C. Glensdorf, Langestr. 34.

Kautschuk-Stempel

aller Art liefert billigt
C. Müller, Oldenburg, Langestr. 34.
Oldenburg. Kaufe jederzeit Pferde und
Fohlen zum Schlachten.
Spiekermann, Kurwickstr. 26.

Königl. Sächs. Landes-Lotterie.

100 000 Loose, darunter 50 000 Gewinne im
Betrage von 500 000, 300 000, 200 000,
150 000, 100 000, 60 000, 50 000, 40 000,
30 000 Mark u. s. w. u. s. w.
Die nächste Lotterie beginnt am 4. und 5. Juli,
sie ist eingetheilt in 5 Klassen. Preise der Loose
zur ersten Klasse: M. 4.20 für $\frac{1}{10}$, M. 8.40
für $\frac{1}{5}$, M. 21 für $\frac{1}{2}$ und M. 42 für $\frac{1}{2}$, durch
alle Klassen M. 21. — für $\frac{1}{10}$, M. 42. — für $\frac{1}{5}$,
M. 105. — für $\frac{1}{2}$ und M. 210. — für $\frac{1}{2}$, em-
pfehlen die concessionirte Collection
Otto Wulff, Oldenburg i. Gr.

Die beste Gelegenheit für Inserenten,
ihren Inseraten eine große Verbreitung zu
verschaffen, bietet die in Detmold (Wippe)
erscheinende

Lippische Landeszeitung

das einzige täglich erscheinende und ver-
breitetste Organ des Landes und in den be-
nachbarten Westfälischen Distrikten
sehr viel gelesen.
Trotz des großen Abonnementpreises ist
für die Annoncen der billige Preis von
15 Pfg. für die sechsgespaltene Corpuspalt-
zeile festgesetzt. (Reclamenseite 40 Pfg.)
Abonnementspreis pro Quartal 3 Mark,
2 Monate 2 Mark, 1 Monat 1 Mark incl.
Postaufschlag.

Der Generalanzeiger

für Oldenburg und Ostfriesland,
ein echtes Volksblatt
im besten Sinne des Wortes,
ladet hiermit zum Abonnement
auf das III. Quartal 1892 ==
ergebenst ein. **Inserate** finden im
Generalanzeiger weite und wirk-
samste Verbreitung.
Abonnement vierteljährlich nur
sechzig Pfennig.

Die Hamburg-Altonaer

Tribüne
(24. Jahrgang) erscheint jeden
Sonntag, Mittwoch und Freitag
als beliebte Zeitung für alle Stände.
Nur 50 Pfennige pro Monat.
Alle Postämter nehmen Bestellungen entgegen.